Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen und durch Boten monatlich 1.35 Reichsmark. Einzelnummer 10 Pfg. Durch die Post bezogen monatlich 1.35 Reichsmark einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschließlich Postzustellgeld. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
1½ Millimeter Höhe, einspaltig, 5 Rpfg., im Textteil 1 Millimeter Höhe 20 Rpfg. Anzeigenaufträge werden nur lt. unserer Preisliste angenommen und ausgeführt.
Schluß der Anzeigenannahme:
Am Erscheinungstag früh 8 Uhr für Todesanzeigen und kleine Anzeigen.
Erfüllungsort für alle Zahlungen Namslau (Schles.).

67. Jahrgang — Fernsprecher 494

Druck und Verlag: Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) Buchdruckerei, Namslau, Andreas-Kirchstraße 13

Nr. 200 — Dienstag, den 29. August — 1939

Danzig und der Korridor müssen zurück!

Briefwechsel zwischen Führer und Daladier

In einer Erklärung, die der französische Ministerpräsident Daladier am Sonntagabend vor der Presse in Paris abgab, hat er Bezug genommen auf einen Briefwechsel, den er mit dem Führer hatte. In seiner Erklärung vor der Presse hat Daladier Bemerkungen über den Inhalt der Briefe gemacht und Schlußfolgerungen daraus gezogen, ohne der Presse die Briefe selbst zur Kenntnis zu geben. Zur vollständigen Unterrichtung der Oeffentlichkeit gibt das DNB. daher den Wortlaut des Briefwechsels wieder.

Der Brief Daladiers

Paris, 26. August 1939.

Sehr verehrter Herr Reichskanzler!

Der französische Botschafter in Berlin hat mir Ihre persönliche Mitteilung zur Kenntnis gebracht.

In der Stunde, wo Sie von der schwersten Verantwortung sprechen, die zwei Regierungschefs unter Umständen übernehmen können, d. h. das Blut von zwei großen Völkern, die sich nur nach Frieden und Arbeit sehnen, zu vergießen, bin ich Ihnen persönlich und unseren beiden Völkern schuldig, zu sagen, daß das Schicksal des Friedens noch in Ihren Händen liegt.

Sie können weder an meinen Gefühlen Deutschland gegenüber, noch an den friedlichen Gefühlen Frankreichs für Ihre Nation einen Zweifel hegen. Kein Franzose hat mehr als ich selbst getan, um zwischen unseren beiden Völkern nicht nur den Frieden, sondern eine aufrichtige Mitarbeit in ihrem eigenen Interesse sowie im Interesse Europas und der Welt zu bekräftigen.

Es sei denn, Sie trauen dem französischen Volke einen weniger hohen Begriff der Ehre zu, als ich selber dem deutschen Volke anerkenne, so können Sie nicht bezweifeln, daß Frankreich seine Verpflichtungen anderen Mächten gegenüber treu erfüllt, Mächten, wie zum Beispiel Polen, die, davon bin ich überzeugt, mit Deutschland in Frieden leben wollen.

Diese beiden Ueberzeugungen sind vollkommen vereinbar. Bis heute gibt es nichts, das eine friedliche Lösung der internationalen Krise in Ehren und Würden für alle Völker verhindern könnte, wenn auf allen Seiten der gleiche Friedenswille besteht.

Mit dem guten Willen Frankreichs bekunde ich denjenigen aller seiner Verbündeten. Ich übernehme selbst die Garantie für diese Bereitschaft, die Polen immer gezeigt hat, für die gegenseitige Anwendung eines Verfahrens des freien Ausgleichs, wie man es sich vorstellen kann zwischen den Regierungen zweier souveräner Nationen. Mit dem besten Gewissen kann ich Ihnen die Versicherung geben, daß es unter den zwischen Deutschland und Polen mit Bezug auf die Danziger Frage entstandenen Differenzen keine gibt, die nicht einem solchen Verfahren unterbreitet werden könnte zwecks einer friedlichen und gerechten Lösung.

Auf meine Ehre kann ich auch bekunden, daß es in der klaren und aufrichtigen Solidarität Frankreichs mit Polen und seinen Verbündeten nichts gibt, das die friedliche Gesinnung meines Vaterlandes irgendwie beeinträchtigen könnte. Diese Solidarität hat uns niemals daran gehindert und hindert uns auch heute nicht, Polen in dieser friedlichen Gesinnung zu erhalten.

In einer so schweren Stunde glaube ich aufrichtig, daß kein edel gesinnter Mensch es verstehen könnte, daß ein Krieg der Zerstörung unternommen würde, ohne daß ein letzter Versuch einer friedlichen Lösung zwischen Deutschland und Polen stattfindet. Ihr Friedenswille könnte sich in aller Bestimmtheit dafür einsetzen, ohne der deutschen Ehre irgendwie Abbruch zu tun. Ich als Chef der französischen Regierung, der ich eine gute Harmonie zwischen dem französischen und dem deutschen Volke wünsche, und der ich andererseits durch Freundschaftsbande und durch das gegebene Wort mit Polen verbunden bin, bin bereit, alle Anstrengungen zu machen, die ein aufrichtiger Mensch unternehmen kann, um diesen Versuch zu einem guten Ende zu führen.

Sie waren wie ich selbst Frontkämpfer im letzten Kriege. Sie wissen wie ich, welchen Abscheu und Verurteilung die Verwüstungen des Krieges im Gewissen der Völker hinterlassen haben, ganz gleich, wie der Krieg endet. Die Vorstellung, die ich mir von Ihrer hervorragenden Rolle machen kann als Führer des deutschen Volkes auf dem Wege des Friedens, der Vollendung seiner Aufgabe in dem gemeinsamen Werk der Zivilisation entgegen, führt mich dazu, eine Antwort auf diesen Vorschlag zu erbitten.

Wenn das französische und das deutsche Blut von neuem fließen wie vor 25 Jahren, in einem noch längeren und mörderischen Krieg, dann wird jedes der beiden Völker kämpfen im Vertrauen auf seinen eigenen Sieg. Siegen werden am sichersten die Zerstörung und die Barbarei.

gez. Daladier.

Die Antwort des Führers

Berlin, den 27. August. 1939.

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident!

Ich verstehe die Bedenken, die Sie aussprechen. Auch ich habe niemals die hohe Verpflichtung übersehen, die denen auferlegt ist, die über das Schicksal der Völker gestellt sind. Als alter Frontsoldat kenne ich wie Sie die Schrecken des Krieges. Aus dieser Gesinnung und Erkenntnis heraus habe ich mich auch ehrlich bemüht, alle Konfliktstoffe zwischen unseren beiden Völkern zu beseitigen. Ich habe dem französischen Volk einst ganz offen versichert, daß die Rückkehr des Saargebiets die Voraussetzung dazu sein würde. Ich habe nach dieser Rückkehr sofort feierlich meinen Verzicht bekräftigt auf irgendwelche weiteren Ansprüche, die Frankreich berühren können. Das deutsche Volk hat diese meine Haltung gebilligt. Wie Sie sich selbst bei Ihrem letzten Hiersein überzeugen konnten, empfand und empfindet es gegen den einstigen tapferen Gegner im Bewußtsein seiner eigenen Haltung keinerlei Groll oder gar Haß. Im Gegenteil. Die Befriedung unserer Westgrenze führte zu einer steigenden Sympathie, jedenfalls von seiten des deutschen Volkes. Einer Sympathie, die sich bei vielen Anlässen geradezu demonstrativ zeigte.

Der Bau der großen Westbefestigungen,

der zahlreiche Milliarden verschlang und verschlingt, stellt für Deutschland zugleich ein Dokument der Akzeptierung und Festlegung der endgültigen Reichsgrenze dar. Das deutsche Volk hat damit auf zwei Provinzen Verzicht geleistet, die einst zum alten Deutschen Reich gehörten, später durch viel Blut wieder erobert wurden und endlich mit noch viel mehr Blut verteidigt wurden. Dieser Verzicht stellt, wie Sie mir, Exzellenz, zugeben müssen, keine taktische, nach außen gezeigte Haltung dar, sondern einen Entschluß, der in allen unseren Maßnahmen seine konsequente Erhärtung erfuhr.

Sie werden mir, Herr Ministerpräsident, nicht einen Fall nennen können, in dem auch nur durch eine Zeile oder eine Rede gegen diese endgültige Fixierung der deutschen Reichsgrenze nach dem Westen hin verstoßen worden wäre. Ich glaubte, durch diesen Verzicht und durch diese Haltung jeden denkbaren Konfliktstoff zwischen unseren beiden Völkern ausgeschaltet zu haben, der zu einer Wiederholung der Tragik von 1914—1918 würde führen können.

Diese freiwillige Begrenzung der deutschen Lebensansprüche im Westen kann aber nicht aufgefaßt werden als eine auch auf allen anderen Gebieten geltende Akzeptierung des Versailler Diktats. Ich habe nun wirklich Jahr für Jahr versucht, die Revision wenigstens der unmöglichsten und untragbarsten Bestimmungen dieses Diktats auf dem Verhandlungswege zu erreichen. Es war dies unmöglich. Daß die Revision kommen mußte, war zahlreichen einsichtsvollen Männern aus allen Völkern bewußt und klar.

Was immer man mir gegen meine Methode anführen kann, was immer man an ihr aussetzen zu müssen glaubt, so darf doch nicht übersehen oder bestritten werden, daß es mir möglich wurde, ohne neues Blutvergießen in vielen Fällen nicht nur für Deutschland befriedigende Lösungen zu finden, sondern daß ich durch die Art des Verfahrens die Staatsmänner anderer Völker von der für sie oft unmöglichen Verpflichtung enthob, diese Revision vor ihren eigenen Völkern verantworten zu müssen; denn immerhin eines werden Eure Exzellenz mir zugeben müssen:

Die Revision muß kommen. Das Versailler Diktat war untragbar

Kein Franzose von Ehre, auch Sie nicht, Herr Daladier, hätte in einer ähnlichen Lage anders gehandelt als ich. Ich habe nun in diesem Sinne auch versucht, die allerunvernünftigste Maßnahme des Versailler Diktats aus der Welt zu schaffen.

Ich habe der polnischen Regierung ein Angebot gemacht, über das das deutsche Volk erschrocken ist. Kein anderer als ich konnte es überhaupt wagen, mit einem solchen Angebot vor die Oeffentlichkeit zu treten. Es konnte daher auch nur einmalig sein. Ich bin nun zutiefst überzeugt, daß, wenn besonders von England auch damals statt in der Presse gegen Deutschland eine wilde Kampagne loszulassen, Gerüchte von einer deutschen Mobilmachung zu lancieren, Polen irgendwie zugeredet worden wäre, vernünftig zu sein, Europa heute und auf 25 Jahre den Zustand des tiefsten Friedens genießen könnte. So aber wurde erst durch die Lüge von der deutschen Aggression die polnische öffentliche Meinung aufgeregt, der polnischen Regierung die eigenen notwendigen klaren Entschlüsse erschwert und vor allem durch die dann folgende Abgabe des Garantieversprechens der Blick für die Grenze realer Möglichkeiten getrübt. Die polnische Regierung lehnte die Vorschläge ab. Die polnische öffentliche Meinung begann in der sicheren Ueberzeugung, daß ja nun England und Frankreich für Polen kämpfen würden, Forderungen zu erheben, die man vielleicht als lächerliche Verrücktheit bezeichnen könnte, wenn sie nicht so unendlich gefährlich wären. Damals setzte ein unerträglicher Terror, eine physische und wirtschaftliche Drangsalierung der im merhin über 1½ Millionen zählenden Deutschen in den vom Reich abgetretenen Gebieten ein. Ich will hier nicht über die vorgekommenen Scheußlichkeiten sprechen. Allein auch Danzig wurde mit fortgesetzten Uebergriffen polnischer Behörden steigend zum Bewußtsein gebracht, daß es scheinbar rettungslos der Willkür einer dem nationalen Charakter der Stadt und der Bevölkerung fremden Gewalt ausgeliefert ist.

Darf ich mir die Frage erlauben, Herr Daladier,

wie würden Sie als Franzose handeln,

wenn durch irgendeinen unglücklichen Ausgang eines tapferen Kampfes eine Ihrer Provinzen durch einen von einer fremden Macht besetzten Korridor abgetrennt würde, eine große Stadt — sagen wir Marseille — verhindert würde, sich zu Frankreich zu bekennen, und die in diesem Gebiete lebenden Franzosen nun verfolgt, geschlagen, mißhandelt, ja bestialisch ermordet würden? Sie sind Franzose, Herr Daladier, und ich weiß daher, wie Sie handeln würden. Ich bin Deutscher, Herr Daladier. Zweifeln Sie nicht an meinem Ehrgefühl und an meinem Pflichtbewußtsein, genau so zu handeln.

Wenn Sie nun dieses Unglück hätten, das wir besitzen, würden Sie dann, Herr Daladier, verstehen, wenn Deutschland ohne jede Veranlassung dafür eintreten wollte, daß der Korridor durch Frankreich bleibt, daß die geraubten Gebiete nicht zurückkehren dürfen, daß die Rückkehr Marseilles nach Frankreich verboten wird? Ich kann mir jedenfalls nicht vorstellen, Herr Daladier, daß Deutschland aus diesem Grunde gegen Sie kämpfen würde.

Denn ich und wir alle haben auf Elsaß-Lothringen verzichtet, um ein weiteres Blutvergießen zu vermeiden. Um so weniger würden wir Blut vergießen, um ein Unrecht aufrechtzuerhalten, das für Sie untragbar sein müßte, wie es für uns bedeutungslos wäre.

Alles, was Sie in Ihrem Brief, Herr Daladier, schreiben, empfinde ich genau so wie Sie. Vielleicht können gerade wir uns als alte Frontsoldaten auf manchen Gebieten am leichtesten verstehen, allein ich bitte Sie, verstehen Sie auch dies: daß es für eine Nation von Ehre unmöglich ist, auf fast zwei Millionen Menschen zu verzichten und sie an ihren eigenen Grenzen mißhandelt zu sehen. Ich habe daher eine klare Forderung aufgestellt:

Danzig und der Korridor müssen an Deutschland zurück. Die macedonischen Zustände an unserer Ostgrenze müssen beseitigt werden

Ich sehe keinen Weg, Polen, das sich ja nun im Schutze seiner Garantien unangreifbar fühlt, hier zu einer friedlichen Lösung bewegen zu können. Ich würde aber an einer ehrenvollen Zukunft meines Volkes verzweifeln, wenn wir unter solchen Umständen nicht entschlossen wären, die Frage so oder so zu lösen. Wenn das Schicksal nun dadurch unsere beiden Völker wieder zum Kampfe zwingt, dann würde doch in den Motiven ein Unterschied sein. Ich, Herr Daladier, kämpfe dann mit meinem Volke um die Wiedergutmachung eines Unrechts, und die anderen um die Beibehaltung desselben. Dies ist um so tragischer, als viele der bedeutenden Männer auch Ihres eigenen Volkes den Unsinn der damaligen Lösung ebenso erkannt haben wie die Unmöglichkeit seiner dauernden Aufrechterhaltung. Ich bin mir im klaren über die schweren Konsequenzen, die ein solcher Konflikt mit sich bringt. Ich glaube aber, die schwersten würde Polen zu tragen haben, denn ganz gleich,

wie auch ein Krieg um diese Frage ausginge, der polnische Staat von jetzt wäre so oder so verloren

Daß dafür nun unsere beiden Völker in einen neuen blutigen Vernichtungskrieg eintreten sollen, ist nicht nur für Sie, sondern auch für mich, Herr Daladier, sehr schmerzlich. Ich sehe aber, wie schon bemerkt, von uns aus keine Möglichkeit, auf Polen in einem vernünftigen Sinne einwirken zu können zur Korrektur einer Lage, die für das deutsch Volk und das Deutsche Reich unerträglich ist.

gez.: Adolf Hitler.

Der Führer ehrte Graf Hamilton

In den vom Führer anläßlich des 25. Jahrestages des Weltkriegsbeginns und der Schlacht bei Tannenberg wegen ihrer besonderen Verdienste durch Charaktererhöhungen besonders geehrten Kriegsteilnehmern gehört u. a. auch der königl. schwedische Oberst Gilbert Graf von Hamilton, der letzte Kriegskommandeur des Kürassier-Regiments Graf Wrangel (Ostpreuß.) Nr. 3, dem der Führer den Charakter als Generalmajor verliehen hat. Bis zum Ausbruch des Weltkrieges war Graf Hamilton in seinem Vaterland Schweden Schwadronschef im Leib-Gardereginent zu Pferde in Stockholm. Er trat im August 1914 in preußische Dienste, um seinen Degen für Deutschland zu ziehen. Im Juni 1918 zum Kommandeur des Kürassier-Regiments Nr. 3 ernannt, führte er das Regiment nach dem Zusammenbruch unter vielen Kämpfen in einem Ritt von 2000 Kilometer Länge von Südrußland nach Ostpreußen zurück.

Flucht aus der polnischen Hölle

Volksdeutsche Flüchtlinge aus den Transitzügen gesprungen.

Obwohl die Danzig-polnische Grenze von den Polen vollkommen abgeriegelt worden ist, suchen noch immer Volksdeutsche auf Danziger Gebiet zu gelangen. Da ein illegaler Grenzübertritt so gut wie ausgeschlossen ist, benutzen die Volksdeutschen Transitzüge, die, von Dirschau kommend, nach Gdingen fahren und auf dem Danziger Hauptbahnhof keinen Aufenthalt haben. Auf der Strecke zwischen Danzig und Zoppot, wo diese Transitzüge ihre Geschwindigkeit fahrplanmäßig etwas verringern müssen, springen dann die Volksdeutschen, die sich auf der Flucht befinden, aus den Zügen.

Allein am Sonntag gelang es auf diese Weise sechs Volksdeutschen, auf das Gebiet der Freien Stadt Danzig zu gelangen. Sämtliche Flüchtlinge aber hatten sich bei dem Absprung aus dem fahrenden Zuge Verletzungen zugezogen und mußten sich in ärztliche Behandlung begeben. Sie sagten übereinstimmend aus, daß sie lieber den Tod auf den Schienen finden würden, als noch länger unter dem Terror der Polen leiden zu müssen.

Reichsminister Darré:

Die Ernährung ist gesichert

Deutschland mit Nahrungsmitteln reichlich versorgt

Der Reichsernährungsminister Reichsbauernführer Darré äußerte sich in einem Rundfunkzwiegespräch mit dem Ministerialdirigenten im Reichspropagandaministerium, Berndt, über die deutsche Ernährungslage.

Ministerialdirigent Berndt knüpfte daran an, daß das deutsche Volk am Sonntag früh durch den Rundfunk und aus den Tageszeitungen erfahren habe, daß von Montag ab eine Reihe wichtiger Lebensmittel und anderer Verbrauchsgüter nur noch gegen Bezugscheine abgegeben werde. Mit überraschender Schnelligkeit habe inzwischen jeder Haushalt seine Bezugscheine erhalten. Warum sei es notwendig gewesen, diese einschneidende Maßnahme so schnell zu treffen?

Reichsminister Darré antwortete: Aus den Erfahrungen des Weltkrieges, in dem man den folgenschweren Fehler gemacht habe, eine gerechte Verteilung der vorhandenen Lebensmittel durch Karten erst dann einzuführen, als die Produktion bereits stark abgesunken sei und infolgedessen die nie mehr ganz aufzuholenden Mangelerscheinungen aufgetreten seien, hätten wir gelernt. Deshalb hätten wir bewußt die Bezugscheinpflicht schon jetzt, also in einem Zeitpunkt eingeführt, in dem wir mit Nahrungsmitteln reichlich versorgt seien. Und zwar so günstig, wie es in den letzten Jahrzehnten und vor dem Weltkrieg niemals der Fall gewesen sei. Bei vernünftiger Bewirtschaftung würde es uns also auch unter den ungünstigsten Umständen gelingen, die Ernährung des deutschen Volkes immer zu sichern.

Noch nie so große Getreidevorräte wie jetzt

Auf die Frage Ministerialdirigents Berndt, wie es bei unserer Versorgung mit Brot und Mehl aussehe, erwiderte Reichsminister Darré, noch niemals habe Deutschland vor Beginn einer neuen Ernte über so große Getreidevorräte verfügt wie jetzt.

„Wir besaßen am 1. August 1939 ohne die neue Ernte eine Getreidereserve von insgesamt 3,6 Millionen Tonnen gegenüber nur 1,7 Millionen Tonnen im Jahre 1936 und 3,3 Millionen Tonnen im Jahre 1938. Die Bedeutung dieser ungeheuren Vorräte erkennt man, wenn man sich klar macht, daß der Gesamtbedarf des deutschen Volkes an Brot und Mehl jährlich nicht höher ist als zur Zeit der gegenwärtige Getreidevorrat beträgt."

Hinzu komme, daß wir nicht nur über außerordentlich große Vorräte schon jetzt verfügten, sondern daß in diesen Wochen eine neue Ernte hereingekommen sei, die der vorjährigen Rekordernte kaum nachstehe und den Durchschnitt der letzten Jahre wiederum ganz erheblich übertreffe. Dank der überragenden und aufopferungsvollen Leistungen des Landvolkes würden wir in der Lage sein, aus der diesjährigen Getreideernte nicht nur den Gesamtbedarf Deutschlands zu decken, sondern darüber hinaus sogar unsere nationale Getreidereserve noch erhöhen zu können.

Kartoffelversorgung außerordentlich günstig

Ministerialdirigent Berndt fragte weiter, ob der Minister auch die Lage bei Kartoffeln, die neben Brot und Mehl nicht bezugscheinpflichtig seien, so optimistisch wie beim Brot beurteile.

Der Reichsminister erklärte, daß auch bei den Kartoffeln unsere Versorgungslage außergewöhnlich günstig sei. Die Niederschläge, die im Laufe des Juli ja manchmal in allzu reichlichem Umfange niedergegangen seien, hätten das Wachstum der Kartoffeln und übrigens auch der Zuckerrüben außerordentlich gefördert. Trotz der Niederschläge sei auch die Qualität des Getreides hervorragend. Für die Befriedigung des Speisekartoffelbedarfs des deutschen Volkes werde heute in der Regel nur etwa ein Viertel unserer Gesamtkartoffelernte benötigt. Wir könnten also darüber hinaus etwa drei Viertel unserer Kartoffelernte anderen Zwecken zuführen. Was den Zucker betreffe, hätten wir jederzeit die Möglichkeit, die Herstellung der Zuckerfuttermittel einzuschränken, um einen größeren Teil der Zuckerrübenernte als bisher auf Zucker zu verarbeiten. Hinzu kommt, daß wir die größte Zuckerrübenernte zu erwarten hatten, die je in Deutschland gewachsen sei. Außerdem hätten wir aus den letzten Jahren einen Zuckervorrat auf Lager, der ausreiche, um 30 v. H. des Jahresbedarfs zu decken.

Starker Anfall von Obst und Gemüse

Erfreulicherweise hätten wir im Gegensatz zum vergangenen Jahr in diesem Jahr einen Witterungsverlauf gehabt, der sowohl die Obst- als auch die Gemüseernte günstig beeinflußt hat. Wir können also mit einem starken Anfall von Obst und Gemüse aus eigener Erzeugung rechnen. Wir verfügen also nicht nur in reichlichem Umfang über den einen Rohstoff zur Herstellung der Marmelade, den Zucker, sondern auch über das notwendige Obst. Wir würden also wie bisher in der Lage sein, qualitativ gute Marmelade in reichlichem Umfang herzustellen. Aehnliches gelte für Kunsthonig.

Ministerialdirigent Berndt fragte dann, wie es bei den Veredelungserzeugnissen sei, in denen Deutschlands Abhängigkeit bisher am größten gewesen sei, also bei Margarine, Oel, Speck, Schmalz und Fleisch.

Reichsminister Darré erwiderte, wenn das deutsche Volk sich so wie andere Völker mehr von pflanzlicher Kost ernähren würde, wären wir ernährungswirtschaftlich längst unabhängig vom Ausland. Die Entwicklung des Verbrauchs an Veredelungsprodukten in Deutschland sei allerdings in den letzten Jahren in entgegengesetzter Richtung gelaufen. Da uns die gegenwärtige politische Lage aber zwinge, durch Unabhängigkeit unserer Ernährung dem Führer die Freiheit des Handelns unter allen Umständen zu sichern, müssen wir nunmehr durch die Einführung der Bezugscheinpflicht gerade auf dem Gebiete von Fleisch und Fett diese Verbrauchsentwicklung der letzten Jahre einfangen. Damit entsprächen wir auch einer schon seit Jahren immer wieder betonten Forderung der nationalsozialistischen Aerztschaft nach gesünderer Lebensführung. Wir hätten gegenwärtig 1,4 Millionen Rinder mehr als vor dem Weltkriege.

Glänzende Arbeit des Reichsnährstandes

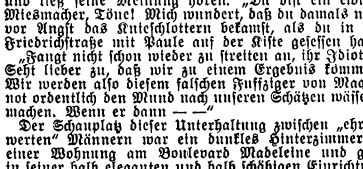
Unser Gesamtschweinebestand werde Anfang dieses Jahres die Rekordzahl von rund 26 Millionen erreichen. Die Möglichkeit, unsere Schweine hoch auszumästen, werde zu einem fleigenden Anfall von Schweinefett führen. Aehnlich liegt es auch bei der Buttererzeugung. Im übrigen sei es eine Selbstverständlichkeit, die besonderen Bedürfnisse der Kinder unter 6 Jahren und der werdenden und stillenden Mütter hinsichtlich des Milchverbrauchs zu berücksichtigen. Aehnliches gelte für Kranke. Wir verfügten heute über eine Reserve an Margarinerohstoffen, die etwa dem friedensmäßigen Margarinebedarf eines Jahres entspreche.

Ministerialdirigent Berndt stellte darauf fest: „Die Bezugscheine sind also nicht eingeführt, weil die Versorgungslage schlecht ist, sondern um zu verhindern, daß sie einmal schlecht werden könnte. Der Reichsnährstand und seine Mitarbeiter haben hier in aller Stille und ohne Ruhmsucht eine Arbeit geleistet, die wirklich ganz gewaltig genannt werden kann. Dank der Arbeit des Reichsnährstandes sind also nun alle Versuche der Einkreisungsmächte zum Scheitern verurteilt; das deutsche Volk noch einmal auszuhungern und ihm damit die Waffe aus der Hand zu schlagen."

Reichsminister Darré erklärte abschließend: „Auf ernährungspolitischem Gebiet kann sich die Situation während des Weltkrieges nicht wiederholen. Der Führer und das deutsche Volk können sich in jeder Lage auf die deutsche Ernährungswirtschaft verlassen. Es ist mein Stolz, dies in dieser Stunde aussprechen zu können."

Wieder Bombenexplosion in England

Vor einem Warenhaus in Liverpool explodierte eine Bombe. Menschenleben kamen dabei nicht zu Schaden. Ein Verdächtiger, der von Passanten eingeholt wurde, wurde in Haft genommen. Es soll sich um einen Anschlag der IRA handeln.



(37. Fortsetzung.)

25.

Paul Sacher hob bedeutsam seinen etwas dicken Zeigefinger. „Er weiß nicht, daß wir ihn durchschaut haben. Darin liegt unser großer Vorteil. Während er glaubt, uns eine Falle zu stellen, machen wir es gerade umgekehrt."

„Sag, was du willst, Mensch!" meinte Töne Larrings und kratzte sich bedenklich am Hals. „Mir gefällt die Geschichte nicht. Ich habe so ein mulmiges Gefühl, und das ist ein schlechtes Zeichen."

Selbstverständlich war auch Otto Calbulka anwesend und ließ seine Meinung hören. „Du bist ein ewiger Miesmacher, Töne! Mich wundert, daß du damals nicht vor Angst das Knieschlottern bekamst, als du in der Friedrichstraße mit Paule auf der Kiste gesessen hast."

„Fangt nicht schon wieder zu streiten an, ihr Idioten! Seht lieber zu, daß wir zu einem Ergebnis kommen! Wir werden also diesem falschen Fuffzger von Maquinot ordentlich den Mund nach unseren Schätzen wässerig machen. Wenn er dann — —"

Der Schauplatz dieser Unterhaltung zwischen „ehrenwerten" Männern war ein dunkles Hinterzimmer in einer Wohnung am Boulevard Madeleine und glich in seiner halb eleganten und halb schäbigen Einrichtung dem Büro eines Winkeladvokaten.

Ein einziges Fenster, dessen spärliches Licht den Raum auch an den hellsten Tagen nur in ein düsteres Zwielicht tauchte, mündete in einen engen, trostlosen Hinterhof. Ein schmaler Torweg führte durch das Hinterhaus auf einen verlassenen Bauplatz, der schon seit Jahren auf einen unternehmungslustigen Liebhaber wartete.

Mitten in ihrer hitzigen, aber gleichwohl nur halblaut geführten Unterhaltung wurde die Versammlung durch ein schrilles Klingelzeichen aufgeschreckt.

„Das wird Claudius sein!" sagte Töne Larrings. „Weiß der Teufel, wo er sich so lange herumgetrieben hat!"

„Keine Spur! Claudius wendet immer sein besonderes Signal an, zweimal kurz, einmal lang, dann wieder kurz! — Das ist Peggs! Mach auf, Paule, Mademoiselle Noiret ist nicht zu Hause!"

Die genannte Dame war die Wohnungsinhaberin, eine harmlose alte Jungfer mit einer Warze am Kinn, deren Haarwuchs jeden Sonntag mit einer kleinen Schere entfernt wurde. Uebrigens hatte sie nicht die geringste Ahnung, womit ihre drei Untermieter sich ihr Brot verdienten. Das Wesentliche war ihr, daß sie pünktlich bezahlten, und das taten sie.

Paul Sacher kam mit einem lebhaften, kleinen Mann zurück, dessen besonderes Merkmal eine stark nach hinten fliehende Stirn und eine schöne, spiegelblanke Glatze war.

„Ja, es war Fred Peggs, der „große Peggs", wie ihn seine Zunftgenossen trotz seiner kleinen Gestalt zu nennen pflegten.

Peggs suchte zunächst nach einem Platz, auf dem er seinen steifen runden Hut ohne Bedenken niederlegen konnte. Dann zog er seine cremefarbenen Waschhandschuhe aus, eine feierliche, und langwierige Zeremonie, an der die drei Ehrenmänner mit geziemender Bewunderung teilnahmen.

„Nun, meine Herren, wo drückt der Schuh?" begann Fred Peggs endlich zu sprechen, nachdem er Platz genommen hatte, nicht ohne zuvor seine Hosenbeine zwecks Schonung der Bügelfalte hochgezogen zu haben, was aber auch vielleicht dazu dienen mochte, den Anblick seiner grauseidenen, sehr eleganten Socken der Umwelt nicht vorzuenthalten.

Paul Sacher, der den Wortführer machte, räusperte sich. „Wir haben Sie zu uns gebeten," erklärte er feierlich, „erstens um Ihnen ein sehr gewinnbringendes Geschäft vorzuschlagen, und zweitens, um Sie für eine besondere Sache, die heute nacht in Szene gehen soll, um Ihre Unterstützung zu bitten."

Fred Peggs nahm eine kleine silberne Tabatière aus der Westentasche, öffnete sie vorsichtig, entnahm ihr mit spitzen Fingern eine kleine Prise, sog sie genießerisch in die Nase und lehnte sich dann erwartungsvoll in den Sessel zurück.

„Lassen Sie hören!"

Es muß noch erwähnt werden, daß Herr Peggs in einer hohen Fistelstimme zu sprechen pflegte. Das klang genau so, als bemühe er sich bei jedem Wort, ein belustigtes Kichern zu unterdrücken.

Nun berichtete Paul Sacher in aller Oeffenheit, wie sich die Dinge seit dem Raub in der Berliner Friedrichstraße bis zum heutigen Tage entwickelt hatten. Er verhehlte nicht die Schwierigkeiten, in die man bezüglich des Absatzes der Ware durch das Fernbleiben Loondes geraten war, und gab schließlich der Erwartung Ausdruck, daß Herr Peggs sich als kulanter Vermittler unter Zusicherung einer noch zu vereinbarenden Beteiligungsquote gern zur Verfügung stellen würde.

„Hm!" meinte Peggs. „Ich werde es mir überlegen. Wie hoch beläuft sich der tatsächlich realisierbare Wert?"

„Sechshundert Mille! Teils Goldwaren, teils Juwelen!"

„Ich werde es mir überlegen!" wiederholte Peggs, ohne über die Höhe der Summe im geringsten erschüttert zu sein. „Und worauf bezieht sich Ihre zweite Angabe?"

„Ist Ihnen der Name Maquinot geläufig?"

Auf Peggs Zügen malte sich ein undurchdringliches Lächeln. „Was soll die Frage?"

„Wir hatten heute vormittag eine Besprechung im Hotel „Esplanade" und wurden dort von einem Kellner bedient, den einer von uns — er ist im Augenblick nicht anwesend — als einen Berliner Polizeibeamten zu erkennen glaubte. Zu die Enge getrieben, erklärte der Mann, daß er mit dem berüchtigten Hochstapler Maquinot identisch sei. Wir ließen uns verleiten, dieser Angabe Glauben zu schenken und wurden in dieser Meinung noch bestärkt, als einige Zeit später die Polizei erschien, um den Mann zu verhaften, allerdings ohne Erfolg, denn es gelang Maquinot zu entfliehen. Wir kamen schließlich zu der Vermutung, daß der Mann es auf unsere Schätze abgesehen hatte."

„Lächerlich! Maquinot wird sich niemals einen von der Zunft zum Opfer ausersehen!"

„Sie kennen ihn also?"

„Sehr gut! Er war mein Schüler, und ich kann sagen: mein bester Schüler. Ich bin stolz auf ihn."

„Großartig! Sie werden uns also, wenn wir Ihnen den Mann zeigen, ohne weiteres sagen können, ob er Maquinot ist oder nicht." Er erzählte, wie es zu der Verabredung im „Blauen Kater" gekommen war.

(Fortsetzung folgt.)

Bezugsscheine für lebenswichtige Verbrauchsgüter

Sofortige Ausgabe der Ausweiskarten

Um eine gerechte Verteilung lebenswichtiger Verbrauchsgüter an alle Verbraucher sicherzustellen, ist für gewisse Lebensmittel, ferner für Seife und Hausbrandkohle sowie lebenswichtige Spinnstoffwaren und Schuhwaren eine allgemeine Bezugsscheinpflicht eingeführt worden. Danach dürfen die genannten Verbrauchsgüter an Verbraucher nur noch gegen behördliche Bescheinigung über die Bezugsberechtigung (sogenannte Bezugsscheine) abgegeben und von ihnen bezogen werden.

Für Lebensmittel, Seife und Hausbrandkohle werden von den Behörden als Bezugsscheine zunächst sogenannte Ausweiskarten mit einer Gültigkeitsdauer von vier Wochen ausgegeben.

Eier, Kakao, Brot, Weizen- und Roggenmehl sowie Kartoffeln bezugscheinfrei

Zusammen mit den Bezugsschein wird ein Merkblatt zugestellt, das über die wesentlichsten Einzelheiten der Verbrauchsregelung Auskunft gibt. Entgegen dem Inhalt des Merkblattes und der Ausweiskarte sind von der Bezugsscheinpflicht vorläufig ausdrücklich ausgenommen neben Eiern und Kakao die Grundnahrungsmittel Brot, Weizenmehl, Roggenmehl und Kartoffeln. Diese Lebensmittel können so wie bisher ohne Bezugsschein abgegeben und bezogen werden.

Die Ausweiskarten und die Merkblätter werden sämtlichen Verbrauchern innerhalb der nächsten 24 Stunden durch Beauftragte der Gemeindebehörden ins Haus gebracht. Wer bei dieser Verteilungsaktion übergangen wird und keine Ausweiskarte erhält, wende sich an die nächste Gemeindebehörde.

Schuhwaren und Spinnstoff auf Antrag

Für lebenswichtige Spinnstoffwaren und Schuhwaren werden Bezugsscheine nur auf besonderen Antrag ausgegeben, wenn ein Bedarf nachgewiesen wird. Der Antrag ist bei der Gemeindebehörde zu stellen. Welche Spinnstoffwaren und Schuhwaren bezugscheinpflichtig sind, wird in der Tagespresse und außerdem den Einzelhandelsgeschäften durch die örtliche Fachorganisation noch bekanntgegeben.

Die Behörden werden bei der Beurteilung, ob ein Bedarf für den Erwerb der genannten Waren vorhanden ist, großzügig verfahren.

Gaststätten und Anstalten erhalten für die von ihnen zu versorgenden Personen bezugscheinpflichtige Waren ebenfalls gegen Bezugsscheine, die bei der Gemeindebehörde besonders zu beantragen sind. Die Abgabe von Speisen in Gaststätten erfolgt bis auf weiteres bezugsscheinfrei. Der Einzelhandel wird über seine Pflichten ebenfalls durch ein Merkblatt unterrichtet, das ihm durch Beauftragte der Gemeindebehörde zugestellt wird. Mit dem Merkblatt wird ein Einlageblatt verteilt, auf dem die bezugsfähigen Höchstmengen bezeichnet sind. Dieses Einlageblatt ist in den Einzelhandelsgeschäften an deutlich sichtbarer Stelle anzuhängen.

Ueber wichtige Fragen, die mit der Verbrauchsregelung zusammenhängen, wird laufend in der Tagespresse und im Rundfunk berichtet. Der Einzelhandel wird ferner für die Erfüllung seiner Aufgabe die notwendigen Richtlinien unmittelbar von den Behörden erhalten. Da für die Unterrichtung aller Beteiligten Sorge getragen wird, wird gebeten, die Behörden nicht unnötig mit Fragen zu überlaufen, die sie nur von der Erledigung ihrer eigentlichen Aufgaben abhalten. Es wird geprüft, ob bereits in den nächsten Tagen gewisse Lockerungen erfolgen, insbesondere einzelne Waren von der Bezugsscheinpflicht ausgenommen werden können.

*

Gegen jede Eventualität gewappnet

Zu Erläuterung dieser Maßnahmen schreibt der Deutsche Dienst: Die soeben verordnete Einführung der Bezugsscheinpflicht für lebensnotwendige Artikel, der gewisse Lebensmittel, Seife und Hausbrandkohle sowie lebenswichtige Spinnstoffwaren und Schuhwaren erfaßt werden, stellt, was besonders betont werden muß, keinesfalls etwa eine Notmaßnahme dar, die irgendwelche — gar nicht vorhandene — ernährungspolitischen Schwierigkeiten des Reiches widerspiegelt. Wir haben es hier vielmehr durchaus mit einer Maßnahme der rechtzeitigen Vorsorge und der gerechten Verteilung zu tun, die dafür sorgen wird, daß keiner bevorzugt und keiner benachteiligt wird. Erst in diesen Tagen wurde aus einer Veröffentlichung der zuständigen Stelle ersichtlich, daß die deutsche Ernährungslage als vollkommen gesichert gelten kann und daß die nationalen Reserven auf allen wichtigen Ernährungsgebieten so stark vergrößert werden konnten, daß Deutschland allen Eventualitäten ruhig ins Auge sehen kann. Das Ausland aber wird auch diese deutsche Maßnahme als einen Beweis des unbeugsamen deutschen Lebenswillens zur Kenntnis nehmen und sich darüber im klaren sein müssen, daß das deutsche Volk, in treuer Gefolgschaft und Selbstdisziplin um seinen Führer geschart, alle Versuche wirtschaftlicher Druckmaßnahmen seitens des Auslandes ebenso einmütig und erfolgreich zurückweisen wird, wie es bisher den „politischen Nervenkrieg" glänzend bestanden hat.

---

100 Flüchtlinge erreichten rettende Grenze

Alle trugen noch Spuren von Mißhandlungen.

In Mährisch-Ostrau trafen über 100 Flüchtlinge, darunter sehr viele Tschechen, die alle ohne Ausnahme starke Spuren von Mißhandlungen aufweisen, aus Bielitz ein. Die Flüchtlinge wurden sofort amtlicherseits photographiert, um diese polnischen Schandtaten festzuhalten.

Zusammentritt des Obersten Sowjets

Erklärung Molotows über den deutsch-sowjetrussischen Vertrag.

Der Oberste Sowjet trat im Großen Saal des Moskauer Kreml zu seiner vierten Außerordentlichen Session zusammen. Eingeleitet wurde der neue Tagungsabschnitt mit der Konstituierung der Ersten Kammer des Obersten Sowjets, des sogenannten Bundesrats und der Zweiten Kammer, des sogenannten Nationalen Rates. Die Moskauer Zeitungen veröffentlichten die Nachricht vom Zusammentritt des Obersten Sowjets in großer Aufmachung und sahen insbesondere der Erklärung Molotows über das deutsch-sowjetrussische Vertragswerk mit Spannung entgegen.

Ausfall der Züge Holland – Deutschland

Verbindung Köln–Visslingen bleibt.

Die Verwaltung der Niederländischen Eisenbahn teilt mit, daß im Zusammenhang mit der Mitteilung der Deutschen Reichsbahn, derzufolge die internationalen D-Züge nicht mehr verkehren werden, diese Züge auch auf niederländischem Gebiet nicht mehr gefahren werden. Eine Ausnahme bildet die Verbindung Visslingen–Köln. Der Verkehr zwischen Deutschland und Holland soll durch Lokalzüge aufrecht erhalten werden.

Die bezugsscheinpflichtigen Verbrauchsgüter

Besondere Zuwendungen für Kinder und Schwerarbeiter

Wie bereits gemeldet wurde, sind durch Verordnung vom Sonntag im Interesse der wirtschaftlichen und damit auch der politischen Freiheit des Reiches eine Reihe lebenswichtiger Verbrauchsgüter bezugscheinpflichtig gemacht worden. Auf Grund der Ausweiskarten, die den Verbrauchern als Bezugsscheine zugestellt worden sind, können innerhalb folgender Mengen, und zwar in den ersten vier Wochen gleichmäßig je Kopf der Bevölkerung bezogen werden:

Fleisch oder Fleischwaren, auch in Konserven 700 Gramm je Woche,

oder auf jeden der 12 Abschnitte der Ausweiskarte 235 Gramm,

Milcherzeugnisse, Oele oder Fette 60 Gramm je Tag,

Zucker 250 Gramm je Woche

Marmelade 110 Gramm je Woche,

statt Marmelade können auch 55 Gramm Zucker je Woche bezogen werden,

Graupen, Grütze, Gries, Sago oder sonstige Nährmittel 150 Gramm je Woche.

Kaffee oder Kaffee-Ersatzmittel (1/10 Kilogramm) 63 Gramm je Woche.

Tee 20 Gramm je Monat.

Milch 0,20 Liter je Tag. (Einer der vier Milchabschnitte des Bezugsscheins gilt immer für eine Woche.)

Zu diesen Mengen werden zusätzlich abgegeben: 1. für Kinder unter 6 Jahren auf Grund einer Bescheinigung der zuständigen Gemeindebehörde 0,50 Liter Milch je Tag, das heißt also insgesamt 0,70 Liter je Tag; 2 für werdende und stillende Mütter, ebenfalls auf Grund einer Bescheinigung der zuständigen Gemeindebehörde, 0,30 Liter Milch je Tag, das heißt also insgesamt 0,50 Liter je Tag; 3 für Schwerst- und Schwerarbeiter Milcherzeugnisse, Oele oder Fette 50 Gramm je Tag und Fleisch 490 Gramm je Woche, das heißt also insgesamt 1190 Gramm Fleisch je Woche.

Wer als Schwerst- und Schwerarbeiter gilt, wird durch besondere Anordnung bekanntgegeben.

Kernseife 125 Gramm je 4 Wochen oder Schmierseife 200 Gramm je 4 Wochen oder Haushaltsseife in zerkleinerter Form 125 Gramm je 4 Wochen. Alles zu erhalten auf den Abschnitt „Seife I".

Seifenpulver 250 Gramm je 4 Wochen oder Schmierseife 200 Gramm je 4 Wochen oder Haushaltsseife in zerkleinerter Form 125 Gramm je 4 Wochen oder Waschmittel 100 Gramm je 4 Wochen. Ebenfalls zu erhalten auf den Abschnitt „Seife II".

Die bezugsfähigen Mengen an Haushaltsöle werden von den unteren Verwaltungsbehörden besonders bekanntgegeben.

Bezugsscheinpflichtige Spinnstoffwaren sind Oberbekleidung für Männer und Frauen, Leib-, Bett- und Haushaltswäsche sowie Meterware in Geweben und Gewirken. Ob die Bezugsscheinpflicht für Spinnstoffwaren und Lederwaren gelockert werden kann, wird noch geprüft.

Zum übrigen wird nochmals darauf hingewiesen, daß Brot, Kartoffeln, Roggenmehl und Weizenmehl so wie bisher frei gekauft werden können, obwohl auf den Bezugsschein, die vorsorglich seit längerer Zeit bereit gehalten wurden, auch Abschnitte für Brot, Kartoffeln, Mehl usw. vorgedruckt sind. Auch der Bezug von Obst und Gemüse und sonstigen nicht genannten Nahrungsmitteln bleibt völlig frei.

Räumungen in Pommerellen

Heranziehung von Frauen und Kindern zu Schanzarbeiten.

Zu Durchführung ihres Kriegsaufmarsches haben die Polen die Bevölkerung zahlreicher Ortschaften in Posen/Pommerellen zur Räumung gezwungen. So mußte z. B. auch die Stadt Bollstein von der Zivilbevölkerung geräumt werden, die nun voll Militär ist. Zwischen Oberberg-Stadt und Dorf Schönich und ebenso in Neu-Oberberg sind Flakgeschütze und Tankabwehrgeschütze aufgestellt worden. In Oberberg ist ein Bataillon Infanterie im deutschen Gymnasium untergebracht. Außerdem ist in Oberberg noch ein Infanterieregiment aus Wilna eingerückt. Sämtliche Stellungen im Teschener Bezirk sind von den Polen kriegsmäßig besetzt worden. Nahe dem Bahnhof Oberberg, in der Nähe des Gymnasiums, wurde in dem militärisch abgesperrten Wäldchen starke Artillerie in Stellung gebracht. In Teschen-Ost sind alle Schulen mit Reservisten, Infanterie und Artillerie belegt. Tag und Nacht rollen durch Mattowitz militärische Formationen in Richtung Grenze. In Mattowitz wurde ein Komitee zur Errichtung von Gasschutzgräben gegründet. Auf sämtlichen freien Stadtplätzen und Parkanlagen werden etwa 4 Meter tiefe Gräben in Zickzack gebaut. Für derartige Arbeiten werden sämtliche verfügbaren Frauen und Jugendliche herangezogen.

Terrororganisation in Danzig aufgedeckt

Der Danziger Polizei ist es gelungen, eine große Terrororganisation der Polen, die durchweg aus polnischen Eisenbahnern in Danzig bestand, aufzudecken. Die Angehörigen dieser Terrorektion wurden bereits vor Monaten zu „Sportkursen" zusammengerufen, in Wirklichkeit aber gründlich militärisch ausgebildet. Besonders wurde dort der Einsatz von Waffen im Straßenkampf geübt. Die Bewaffnung besorgte die polnische Eisenbahndirektion. Die wichtigsten polnischen Gebäude sollten Sitz der einzelnen Terrortrupps sein. Das Vernehmungsprotokoll liegt vor.

Zugpersonal von Polen verschleppt

Betrunkene polnische Banditen unternahmen einen frechen Handstreich auf Privatkorsikaseigentum. Ein Kohlenzug, der vom Ludwigsschacht in Peterswald gegen Schlesisch-Ostrau fuhr — ein Teil der Strecke führt hier über einen polnischen Grenzstreifen —, wurde plötzlich überfallen. Das gesamte Zugpersonal wurde verhaftet. Acht bis zehn Waggons Kohle wurden von den Polen ins Innere des Teschener Landes gebracht. Die verhafteten Eisenbahner sind bis jetzt noch nicht wieder in Freiheit gelassen worden. Man vermutet, daß alle Verhafteten nach Teschen verschleppt worden sind.

USA.-Neutralitätsakte

Inkraftsetzung im Kriegsfall.

Nach einer Meldung aus Washington, wird Roosevelt im Falle eines europäischen Krieges unverzüglich das Wirksamwerden der Neutralitätsakte proklamieren, gleichgültig ob ein Krieg formell erklärt würde oder nicht. Die Anwendung der Akte würde automatisch die Waffenausfuhr sperren. Das würde beispielsweise die bereits bestellten Flugzeuge für England und Frankreich betreffen.

Deutschlands Forderungen sind gerecht!

Wie die United Preß aus Berlin meldet, sprach der auf der Durchreise nach Paris befindliche Senator Hamilton Fish die Ueberzeugung aus, daß Deutschlands Forderungen gerecht seien. Der Abgeordnete fügte hinzu, er befürchte die Liquidation der Folgen des Vertrages von Versailles im Osten.

Ramslau, den 29. August 1939

= Ab 1. Oktober neue DAF-Beitragsmarken. Mit Wirkung vom 1. Oktober 1939 gibt die Deutsche Arbeitsfront neue DAF-Monatsbeitragsmarken aus. Die zur Zeit gültigen Marken werden daher mit Ablauf des 30. September d. Js. außer Kraft gesetzt. Die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront werden im eigenen Interesse aufgefordert, die Annahme alter Beitragsmarken nach dem 1. Oktober d. Js. abzulehnen und gegebenenfalls der zuständigen DAF Verwaltungsstelle Meldung über das Vorhandensein derartiger Marken zu machen. Etwa vorhandene Beitragsrückstände müssen bis zum 30. September unter Verwendung der jetzt gültigen Marken aufgeholt sein, und zwar in der Höhe des in den betreffenden Monaten erzielten Gesamtbruttoeinkommens gemäß den „Bestimmungen über die Zugehörigkeit zur Deutschen Arbeitsfront". In diesem Zusammenhang wird nochmals darauf hingewiesen, daß ein Beitragsrückstand von mehr als drei Monaten die Deutsche Arbeitsfront zur Streichung der Mitgliedschaft unter Verlust aller erworbenen Anwartschaft berechtigt.

Bestandsaufnahme in den Einzelhandelsgeschäften

Vorerst noch keine Bezugsscheine auf Spinnstoffe und Schuhe.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Bezugsscheinpflicht in allen Fällen in Kraft getreten ist. Die fraglichen Waren dürfen also nur noch gegen Bezugsscheine an Verbraucher abgegeben werden. Bezugsscheine für Spinnstoffwaren und Schuhwaren werden von den unteren Verwaltungsbehörden bzw. Gemeindebehörden auf Antrag ausgestellt.

Es wird gebeten, von Anträgen bei den Behörden in den nächsten zwei Tagen abzusehen. Die Einzelhandelsgeschäfte haben sofort eine Bestandsaufnahme über sämtliche bezugsscheinpflichtigen Waren zu machen.

— **Lichtspielhaus Deli.** Nach 10 Jahren ruheloser Flucht um die Welt kehrt ein Mann wieder in die Heimat zurück. Unter Mordverdacht ist er seinerzeit aus Europa verschwunden. Die Liebe zu Frau und Kind lassen ihn alle Gefahren vergessen. Er weiß genau: heute werde ich sie endlich wiedersehen und „morgen werde ich verhaftet".

Rogelwitz, Kr. Brieg. Gemäß Verfügung des Regierungspräsidenten vom 15. August 1939 sind der Bürgermeister und Bauer Wilhelm Ukas in Mangschütz als Amtsvorsteher und der Bürgermeister und Gasthausbesitzer Martin Lerche in Rogelwitz als Amtsvorsteher-Stellvertreter für den Amtsbezirk Mangschütz, umfassend die Gemeinden Mangschütz, Neu Sorge, Raschwitz, Rogelwitz, Tarnowitz sowie den Forstgutsbezirk Rogelwitz I, eingewiesen und vom Landrat für ihr Amt vereidigt worden.

Eltern laßt Eure Kinder auf dem Lande

Auch die Kartoffel- und Rübenernte muß eingebracht werden.

Berlin, 28. August. Eine große Anzahl von Jungen und Mädel helfen seit Monaten den deutschen Bauern durch ihre freiwilligen Dienstleistungen im Landdienst der Hitlerjugend. Es liege nahe, daß mancher Vater und manche Mutter ihren Sohn oder die Tochter gegenwärtig in ihrer Nähe wissen möchte, und in übereifter Vorsicht die Veranlassung zur Heimreise gibt.

Die Eltern, die sich mit derartigen, absolut unnötigen Gedanken beschweren, mögen, ehe sie an die Ausführung dieses gehen bedenken, daß mit Hilfe ihrer Jungen und Mädel die Einbringung der Kartoffel- und Rübenernte im Laufe der kommenden Wochen erfolgen wird. Schließlich braucht auch die Bäuerin die Hilfe der Mädel, um die Kühe melken zu lassen, damit Milch und Butter in den vorgeschriebenen Mengen geliefert werden können.

Alte Eltern sollten ihre Söhne und Töchter veranlassen, auf dem Lande zu bleiben, um dort an ihrem Platze mitzuarbeiten, Deutschlands Ernährung in jedem Falle sicherzustellen.

Kraftwagen mit Sprengstoff aufgefunden

In der Nacht vom 24. zum 25 August wurde durch die örtlichen Polizeiorgane in Deutsch-Müllmen, Kreis Neustadt (O.-S.), ein DKW.-Kraftwagen mit einer offensichtlich gefälschten Zulassungsnummer IE 2008 auf der Straße zerrümmert aufgefunden. Von den Insassen des Wagens fehlt jede Spur. Blutspuren lassen jedoch mit Sicherheit darauf schließen, daß wenigstens einer der Wageninsassen bei dem Unfall durch Glassplitter verletzt worden ist. Auf dem Rücksitz des Wagens befand sich ein Paket mit dem sehr gefährlichen Sprengstoff Extrasit. Es ist anzunehmen, daß die Insassen des Wagens den Sprengstoff zu verbrecherischen Zwecken benutzen wollten. Das Publikum, insbesondere Kraftwagenfahrer, die in der Nacht vom 24. zum 25. August den Ort Deutsch-Müllmen passiert haben, werden ersucht, Bericht Ort Deutsch-Müllmen passiert haben, werden ersucht, Bericht bleib des oder der Wageninsassen sofort bei der nächsten örtlich zuständigen Polizei oder bei der Stapo Oppeln zu erstatten. Das gleiche gilt für Personen, die etwa von einem der verletzten Wageninsassen um erste Hilfe angegangen worden sind.

Steinau a. d. O. Schadenfeuer. Beim Bauern Roth hofer in Zechelwitz brach ein Brand aus der rasch um sich griff und bald die Scheune und das Stallgebäude erfaßt hatte. Das Feuer war beim Dreschen entstanden. Die gesamte diesjährige Weizenernte und zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen wurden vernichtet. Die Gebäude sind bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt.

Rimpisch. Tödlicher Verkehrsunfall. Am Bahnhof Heidersdorf hatte ein aus Richtung Breslau kommender Personenkraftwagen die Bahnschienen überquert und fuhr dann über die hohe Böschung hinab auf einen Acker. Die Insassen des Fahrzeuges wurden schwer verletzt. Bürgermeister und Amtsvorsteher Breuer aus Langenöls wurde sofort in ein Rimpischer Krankenhaus übergeführt, wo er seinen Verletzungen erlag.

Legt Euer Heimatblatt das „Ramslauer Stadtblatt"!

Energisches Durchgreifen bei Preisüberschreitungen

Bei einer Preiskontrolle ist festgestellt worden, daß in einem größeren Fleischereibetrieb erhebliche Preisüberschreitungen stattgefunden haben. Der Geschäftsinhaber hat die vorgeschriebenen Preise teilweise bis zu 50 Prozent überschritten. Der Polizeipräsident hat den pflichtvergessenen Filialleiter so wie den Betriebsleiter, letzteren, weil er seine Aufsichtspflicht in gröbster Weise verletzt hat, vorläufig in Polizeihaft genommen. Der Fleischereibetrieb mit zwei Filialen ist sofort bis auf weiteres geschlossen worden. Diese Maßnahme soll allen, die es angeht, eine ernste Warnung sein.

Winzig. Plötzlicher Tod. Oberpostsekretär Hinderlich ist hier einem Herzschlag erlegen. Zwei Tage zuvor war er in einem Betriebsappell für 40 Jahre treu geleistete Dienste mit dem goldenen Treudienstehrenzeichen ausgezeichnet worden. Der nun Verstorbene war in der letzten Zeit, obschon er bereits im Ruhestand war, im Sudetenland an der Postverwaltung tätig.

Striegau. Aufschwung der Stadt in Zahlen. In diesen Tagen wurde hier ein kleiner stadtgeschichtlicher Akt vollzogen. Anläßlich des großzügigen Rathausumbaues wurden in die Kuppel des Turmes eine große handgeschriebene Urkunde sowie Meisterprüfungen und eine Münzsammlung aus unserer Zeit eingeschlossen. Hans Christoph Kaerger, ein Sohn Striegaus, hat den Urkunden ein kleines Geleitwort vorausgestellt. Der Bericht, den der Stadtrat gab, veranschaulicht in eindringlicher Weise den Aufstieg der Stadt seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus. Der Bericht gibt zunächst eine ausführliche Darstellung der Bevölkerungszahlen der Schulen und nennt dann die verschiedenen Wirtschaftszweige der Stadt. An ihrer Spitze steht die Steinbruch- und Granitindustrie, die gegenwärtig rund 4600 Menschen beschäftigt, gegen 1600 im Jahre 1932. Weiter sind hier sechs Betriebe vorhanden, die über 100 bis 250 Menschen beschäftigen. Gerade die Beschäftigungszahlen spiegeln eindeutig den Aufschwung der Städtischen Wirtschaft wider. Während am 1. April 1932 1601 Arbeitslose gemeldet wurden, sind heute nur noch 26 Personen arbeitslos, die jedoch nur beschränkt einsatzfähig sind. Die Stadt hat heute 15 444 Einwohner ohne Garnison. In der Hauptindustrie ist bereits ein fühlbarer Mangel an Arbeitskräften eingetreten.

Löwenberg. Das Blücherfest verschoben. Die Abhaltung des historischen Blücherfestes der Stadt, das in den Tagen vom 26. bis 30. August gefeiert war, ist bis auf weiteres verschoben worden.

Erziehung zum echten deutschen Mädel

Appell des BDM., Obergau Schlesien, in Breslau.

Die vierte Führerinnentagung des Obergaues Schlesien des BDM. in Breslau erreichte ihren Höhepunkt in einem Appell der Gruppenführerinnenschaft Schlesiens und des Mädel- und Jungmädelunterganes Breslau-Stadt. Ueber 2000 Mädel in dem fahnengeschmückten Gelände zwischen Messehalle und Staatenhalle waren angetreten.

Nach der Begrüßung durch die Obergauführerin Käthe Buschhausen überbrachte die BDM.-Reichsärzteführerin Ursula Kuhle Grüße der aus dienstlichen Gründen verhinderten BDM.-Reichsreferentin Dr. Jutta Rüdiger. Die Rednerin betonte, daß in Zeiten, in denen politische Dinge von einer derartigen Tragweite wie heute geschehen, es für die Mädchen des BDM. eine große Freude sei, an ihrer Stelle mitarbeiten zu können. Jedem deutschen Mädel sei heute eine Aufgabe gestellt, eine Tatsache, die erstmalig sei. Der BDM. habe als Organisation die Pflicht übernommen, deutsche Mädel zu formen, die in ihrer Haltung, im Denken, Fühlen und in der Berufsleistung einwandfrei seien. Auch die Mädchen früherer Zeiten seien erzogen worden, aber heute trügen sie die Verantwortlichkeit für sich selbst.

Die BDM.-Reichsärzteführerin hob dann weiter hervor, daß der BDM. darauf hinsteuere, ein körperlich und seelisch gesundes Mädel zu erziehen. Man fordere keine großen sportlichen Leistungen, wohl aber einen gewissen Durchschnitt, den jedes Mädel erreichen könne. Wenn dies durch Sport, Fahrten und Lager erreicht werde, so würde gleichzeitig darauf gesehen, daß das Seelische, das Gefühlsmäßige nicht zu kurz komme. Man achte darauf, daß eine gesunde Einstellung und Verbindung zu dem Leben, zu der Natur und zur Familie geweckt bzw. gefördert werde. Dazu gehöre auch die Erziehung zum Verständnis und damit auch die Liebe zum Kind. Es wird also in der Mädelerziehungsarbeit besonders auch das mütterliche Gefühl geweckt. Alle Erziehung, so fuhr die Rednerin fort, würde nicht um ihrer selbst willen unternommen, sondern das deutsche Mädel werde erzogen für den Führer, für das große Vaterland. Deswegen müsse von den Mädchen unbedingte Disziplin gefordert werden, die die Grundlage zur Erfüllung ihrer Aufgaben darstellt.

Reichenbach (OL.). Tod im Dorfbach. In der Gemeinde Nieder-Seifersdorf badete die acht Jahre alte Tochter eines Steinarbeiters im Dorfbach, als sie plötzlich von einem Unwohlsein befallen wurde und unterging. Ehe noch Hilfe zur Stelle war, ertrank das Mädchen, das schon längere Zeit an Krämpfen litt.

Primkenau. Schulkinder im Dienst der NSV. Die Kinder der Stadtschule II des Sprottauer Stadtteils Eulau begaben sich auf Anregung ihres Rektors Heinrich in den Reemtsma-Forst bei Neuworwerk und sammelten drei Zentner Preißelbeeren. Die NS.-Frauenschaft Sprottau spendete Zucker und Gläser und übergab der NSV. 155 Gläser dieser wohlschmeckenden Frucht zur Weitergabe an bedürftige Volksgenossen.

Sprottau. Der Führer als Ehrenpate. Der Führer hat bei dem zehnten Kinde des Fabrikarbeiters Reabel die Patenschaft übernommen.

Hinrichtung eines Landesverräters

Schwerstes Verbrechen am Vaterland gesühnt.

Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit:

Der am 5. Juni 1939 vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu dauernedem Ehrverlust verurteilte 20jährige Friedrich Sperzel aus Frankfurt-Höchst (Main) ist heute hingerichtet worden.

Der Verurteilte hatte schon einmal aus nichtigem Anlaß seinem Vaterland den Rücken gekehrt und war in die französische Fremdenlegion eingetreten. Obwohl er nach seiner Rückkehr nach Deutschland eindringlich verwarnt und belehrt und ihm das Verlassen des Reichsgebiet ausdrücklich untersagt worden war, begab er sich schon nach einem halben Jahr mit einem gestohlenen Paß erneut nach Frankreich. In Frankreich wurde er festgenommen und dem Spionagedienst zugeführt. Als er dort vor die Wahl gestellt wurde, entweder wieder in die Fremdenlegion einzutreten oder sich dem Nachrichtendienst zur Verfügung zu stellen, wenn er nicht wieder nach Deutschland abgeschoben werden wollte, erklärte er sich zur Spionage gegen sein eigenes Volk bereit. Er reiste mit einem gefälschten Paß zur Ausspähung einer Anlage der Landesverteidigung nach Deutschland. Als er nach Ausführung seines Auftrages die Grenze heimlich wieder überschreiten wollte, um seinen Auftraggeber Bericht zu erstatten, wurde er festgenommen.

Verleger: Franz Otto, Namslau (Schles.)
Druck: Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) Buchdruckerei, Namslau.
Verantwortlich für die gesamte Schriftleitung und den Anzeigenteil Hauptschriftleiter Franz Otto, Namslau. (DA. VII. 39: 1658)
Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 6 gültig.

Bekanntmachung betr. Regelung der Abgabe von Vergaser- und Dieselkraftstoffen.

1. Durch Anordnung Nr. 25 der Reichsstelle für Mineralöle ist für die in den Lagern der Mineralhandel treibenden Firmen sowie die in den Zapfstellen des öffentlichen Verkehrs befindlichen Kraftstoffe (Benzin, Benzol, Alkohol für Motoren, Gemische, Dieselkraftstoffe Schlepper-(Traktoren-)Kraftstoffe die Bezugsscheinpflicht eingeführt worden. Die Bezugsscheinpflicht gilt für die Abgabe zum Verbrauch in Personenkraftwagen — mit Ausnahme von Omnibussen und von Personenkraftwagen mit Lieferanhänger — und an Krafträder mit Wirkung vom 1. 9. 1939 und für die Abgabe an alle übrigen Verbraucher vom 3. 9. 1939. Wehrmachtsfahrzeuge sind auch weiterhin berechtigt, ohne Tankausweiskarten zu tanken.
2. Kraftstoffe und Heizöle dürfen nur an Verbraucher abgegeben werden, die im Besitz von Mineralölbezugscheinen oder Tankausweiskarten der Ueberwachungsstelle für Mineralöl sind und zwar nach Maßgabe der diesen Ausweisen aufgedruckten Bestimmungen. Die Mineralölbezugsscheine sind zur Entnahme aus den Lagern, die Tankausweiskarten zum Bezuge bei Zapfstellen des öffentlichen Verkehrs bestimmt. Die verabfolgten Mengen sind in handelsüblicher Weise zu bezahlen.
3. Mineralölbezugsscheine werden durch die untere Verwaltungsbehörde, in deren Bezirk der Verbraucher seinen Sitz, Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthaltsort hat, ausgegeben.

   Die Aushändigung von Tankausweiskarten erfolgt:
   a) für freigestellte oder zugewiesene (beorderte) Kraftfahrzeuge durch die untere Verwaltungsbehörde, in der die Dienststelle, der Betrieb oder die Person, für die die Freistellung oder Zuweisung (Beorderung) erfolgt ist, ihren Sitz, Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthaltsort hat.
   b) Für sonstige Kraftfahrzeuge bei der unteren Verwaltungsbehörde, durch die die Zulassung erfolgt ist.
   c) Innerhalb der ersten 5 Tage nach der Beschlagnahme werden an durchreisende Kraftfahrzeuge Tankausweiskarten von jeder unteren Verwaltungsbehörde ausgegeben.
4. Mineralölbezugsscheine und Tankausweiskarten werden für den Bezirk des Kreises Namslau vom 1. 9. 1939 ab bei folgender Stelle ausgegeben

   Landratsamt Namslau — Zimmer 26 —.
5. Mineralölbezugscheine und Tankausweiskarten werden nur für Kraftstoffe und Heizöl verbrauchende Anlagen ausgegeben, deren Betrieb im öffentlichen Interesse liegt.

   Die Abgabe der Mineralölbezugsscheine und Tankausweiskarten ist bei der unter Ziffer 4 genannten Stelle mündlich unter Angabe des Berufes des Antragstellers und der Zwecke, für die die Kraftstoffe Verwendung finden sollen, zu beantragen. Für freigestellte oder zugewiesene (beorderte) Kraftfahrzeuge ist die Bedarfskarte I (blau mit Freistellungs- oder Sicherstellungsvermerk, der Freistellungsbescheid einer zuständigen Dienststelle, die Bedarfskarte III (grün) oder die Kraftfahrzeugbeorderung (Kraftfahrzeuggestellung) vorzulegen.
6. Einberufene oder kriegsbeorderte Kraftfahrzeuge sind berechtigt, gegen Vorlage der Kraftfahrzeug-Einberufung oder Kraftfahrzeug-Kriegsbeorderung gegen Bezahlung des vorgeschriebenen Preises die zur ordnungsmäßigen Gestellung des Kraftfahrzeuges erforderliche Betriebstoffmenge bei jeder öffentlichen Zapfstelle ohne Tankausweiskarten zu empfangen.
7. Wer den Vorschriften dieser Bekanntmachung zuwiderhandelt, wird nach Maßgabe der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen bestraft.
8. Diese Bekanntmachung tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft.

Namslau, den 28. August 1939.

Der Landrat.
Dr. Heinrich.

Bekanntmachung!

Wie bereits bekannt gegeben worden ist, dürfen die nachstehend aufgeführten Waren nur noch gegen Bezugsscheine abgegeben werden.

A. Gewebe und Gewirke sowie Reste davon als Meterware

(auch abgepaßt), mit Ausnahme von undichten Geweben wie Gardinenstoffen, Spitzen, Tüll usw. sowie Stickereien, Posamentierwaren, Bändern, Bördchen, Rüschen und ähnlichen Schmalgeweben oder Geflechten.

B. Fertigwaren

1. Bettwäsche (z. B. Bettlaken, auch gerauht, Kissenbezüge, Deckbett- und Bettenbezüge, Ueberschlaglaken)
2. Sonstige Bettwaren aus Spinnstoffen, (z. B. Inletts, Matratzen, Matratzenschoner, Keilkissen, Strohsäcke, Stepp- und Daunendecken, Reformunterbetten, Reformauflagen, Reformkissen).
3. Haus-, Küchen- und andere Gebrauchstücher (z. B. Handtücher, Frottiertücher, Geschirrtücher, Wischtücher, Scheuertücher und Bohnertücher).
4. Gebrauchstaschentücher.
5. Leibwäsche (Hemden, Unterbeinkleider, Schlafanzüge, Trikotwäsche), ferner Unterkleider, Unterröcke.
6. Strümpfe, Socken, Füßlinge und Fußlappen.
7. Arbeits- und Berufsbekleidung für Männer und Frauen.
8. Straßenbekleidung für Männer, Frauen und Kinder (z. B. Anzüge, Mäntel, Kleider, Röcke, Blusen, Kostüme, Umschlagtücher, Pullover, Strickjacken, Westen, Trainingsanzüge).
9. Schlaf- und Reisedecken.
10. Leibbinden, Kniewärmer, Pulswärmer, Halstücher, Strickhandschuhe.
11. Strickgarne in Aufmachung für den Einzelverkauf.
12. Schuhe und Leder zur Besohlung von Schuhen (ausgenommen von der Bezugsscheinpflicht sind jedoch Schuhe, deren Sohlen aus Holz bestehen und deren Befestigung am Fuß lediglich durch Bänder oder Riemen erfolgt).

Zu Ziffer 4—6, 8, 10: Nicht bezugsscheinpflichtig sind Kleidungs- und Wäschestücke für Kinder im Alter bis zu drei Jahren.

Die unter A und B genannten Spinnstoffwaren sind bezugsscheinpflichtig, wenn sie einen der nachstehend genannten Spinnstoffe enthalten:

1. wollene Spinnstoffe (Schafwolle, Kammzug, Kämmlinge, Abgänge aller Art aus Schafwolle, sowie Reißwolle) und Spinnstoffe aus anderen Tierhaaren als Schafwolle.
2. baumwollene Spinnstoffe (Baumwolle, Baumwollabfälle, Reißbaumwolle, Linters-),
3. zellwollene Spinnstoffe (Zellwolle und Zellwollkammzüge, Zellwollabgänge und Reißzellwolle),
4. Seide,
5. Kunstseide,
6. Bastfasern (Flachs, Hanf, Jute, Sisal, Manila, Kokosgarn, Kapok, Ramie sowie Abfälle daraus).

Die Ausstellung von Bezugsscheinen für den Bereich der Stadt Namslau habe ich dem hiesigen Bürgermeister übertragen; für den Bereich des übrigen Kreises behalte ich mir die Ausstellung zunächst noch vor.

Bei der Antragstellung ist eine Bescheinigung des Bürgermeisters über die Notwendigkeit der Anschaffung vorzulegen.

Namslau, den 28. August 1939.

Der Landrat.

Familienunterstützungsanträge

für Angehörige der zur Wehrmacht Einberufenen werden im Rathaus, Zimmer Nr. 8, entgegengenommen.

Es sind vorzulegen:

a) Gestellungs- oder Einberufungsbefehl,
b) eine Bescheinigung vom Hauswirt über die Höhe der monatlich zu zahlenden Miete,
c) eine Bescheinigung vom Arbeitgeber des Einberufenen über das Nettoarbeitseinkommen des Einberufenen.

Von den Einberufenen der selbständigen Berufe ist der letzte Einkommensteuerbescheid vorzulegen.

Namslau, den 28. August 1939.

Der Bürgermeister.
J. V. Krawatzek.

Lichtspielhaus DELI
Vom 29. bis 31. August einschließlich
Morgen werde ich verhaftet.
Ein Kriminalfilm der Tobis mit **Käthe Dorsch — Ferdinand Moriau — Gisela Uhlen — Will Dohm — Paul Klinger** u. a. — Meisterhafte Darstellung — Szenen voll intensivster Gefühlskraft!
Jugendliche nicht zugelassen.

Staatl. genehmigter Mietswagenverkehr
Rudolf Rieger
Autoverleih
Namslau, Peter-Paulstraße 5
Tel. 518 Tel. 518
Fahrten nach allen Orten nach wie vor.

Mietshaus
3200 Mk. Mietsertrag, sehr guter Bauzustand, sehr günstige Lage, in Namslau umstandshalber sofort bei 15–18000 Mk. Anzahlung zu verkaufen.
A. Taschke, Immobilien
Neisse-Oberneuland.
Best des „Namslauer Stadtblatt"

Spare am rechten Fleck!
Nicht der Preis allein, die Güte entscheidet. Deshalb verwenden zahllose Hausfrauen das beliebte **„Augusta"** Natur-Hartwachs, das bekanntlich mit dem Sonnenstempel der Versuchsstelle des Deutschen Frauenwerks ausgezeichnet wurde.
G. Hausler, am Krakauer Tor, Fernruf 529.